

UNIVERZITA PALACKÉHO V OLOMOUCI
FILOZOFICKÁ FAKULTA
Katedra Germanistiky

BAKALÁŘSKÁ PRÁCE
Die Gestalt des Inquisitors in der Literatur

Vypracovala: Martina Plíhalová
Vedoucí práce: Mag. Birgit Feierl

OLOMOUC 2009

Prohlašuji, že jsem tuto bakalářskou práci vypracovala samostatně a podle pokynů vedoucí práce Mag. Birgit Feierl. Všechny prameny, ze kterých jsem čerpala, jsou uvedeny v seznamu literatury.

V Olomouci, dne 12. 5. 2009

.....

Mé upřímné poděkování patří Mag. Birgit Feierl, za odborné vedení práce, cenná doporučení a konzultace.

V Olomouci, dne 12. 5. 2009

.....

Inhaltsverzeichnis:

1. EINLEITUNG.....	5
2. ALLGEMEINES ÜBER DIE INQUISITION	
2.1. Anfänge.....	6
2.2. Inquisitionsgericht.....	9
2.3. Hexerei.....	9
2.4. Spanische Staatsinquisition.....	10
2.5. Ende.....	12
3. DIE GESTALT DES INQUISITOREN IN DER LITERATUR	
3.1. Friedrich Schiller – Don Karlos.....	13
3.2. Nikolaus Lenau – Savonarola	16
3.3. Fjodor Dostojewskij – Der Großinquisitor.....	20
3.4. Bertolt Brecht – Leben des Galilei.....	23
3.5. Wolfgang Hohlbein – Der Inquisitor.....	27
3.6. Michael Schneider – Das Geheimnis des Cagliostro.....	29
4. ZUSAMMENFASSENDE VERGLEICH DER GESTALTEN.....	38
5. ANDERE VERARBEITUNGEN.....	40
6. ZUSAMMENFASSUNG.....	41
7. RESUMÉ.....	43
8. QUELLEN.....	44

1. EINLEITUNG

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der Bearbeitung der Gestalt des Inquisitors in der Literatur. Dafür wurden verschiedenartige Textformen als Primärtexte ausgewählt, das heißt Romane, Theaterstücke und ein langes Gedicht. Es handelt sich um Friedrich Schillers *Don Karlos*, Nikolaus Lenaus *Savonarola*, Fjodor Dostojewskijs *Der Großinquisitor*, Bertolt Brechts *Leben des Galilei*, Wolfgang Hohlbeins *Der Inquisitor* und Michael Schneiders *Das Geheimnis des Cagliostro*. Die Autoren dieser Texte repräsentieren auch verschiedene Zeitepochen. Diese Form der Darstellung ermöglicht es, dieses Thema aus verschiedenen Perspektiven zu beobachten und zu analysieren.

Bevor es aber zur Betrachtung der Primärtexte kommt, wird in einem einleitenden Kapitel auf das geschichtliche Phänomen der Inquisition in einem pragmatischen Überblick eingegangen.

Das Ziel dieser Arbeit ist, zu zeigen, dass die Gestalten der Inquisitoren in einzelnen Texten ähnliche Charakterzüge aufweisen, sich aber in manchen wesentlichen Merkmalen voneinander unterscheiden. Die vorliegende Arbeit soll auch den Hintergrund der Inquisitions-Prozesse beleuchten, wozu Beispiele aus den literarischen Texten genannt werden. Die Geschichte der Inquisition wird erwähnt, da es wichtig ist, um die Problematik richtig zu verstehen.

2. ALLGEMEINES ÜBER DIE INQUISITION

2.1. ANFÄNGE

„Inquisition (**inquisitio haereticae pravitatis**) = lat. Untersuchung, ist die **1183 (Konzil zu Verona)** geschaffene Gerichtsorganisation der katholischen Kirche gegen religiös Abtrünnige („**Ketzer**“).“¹ Es gibt aber auch Quellen, die in noch frühere Zeiten zurück reichen, und zwar schon in die Antike. Damals entstand die Ketzergesetzgebung und die rechtliche Grundlage des Inquisitionsverfahrens. Die Christen im Römischen Reich waren eigentlich eine Sekte und wurden sogar in den ersten drei Jahrhunderten n. Chr. verfolgt. Erst im Jahr 313 n. Chr. wurde das Christentum als eine gleichberechtigte Religion anerkannt (**Mailänder Toleranzedikt**) und 380/381 wurde es als Staatsreligion proklamiert. „Der Kaiser wurde Christ, die neue Religion Staatsreligion.“² Die Ketzergesetzgebung enthielt bereits auch die Bestrafungen, die dann im Mittelalter wieder benutzt wurden.

Nach der Eroberung des römischen Westreiches 476 waren die Ketzergesetze fast vergessen worden. Was in der westgotischen Gesetzgebung geblieben ist, war noch aus dem römischen Recht enthalten.

Das Christentum breitete sich rasch in weitere Gebiete aus. Die neu christianisierten, barbarischen Völker wurden von ihren alten heidnischen Bräuchen zum christlichen Kult hinübergeführt. Sie glaubten, was man sie lehrte. Der erste überlieferte Fall einer Ketzerverbrennung wird auf das Jahr 385 datiert – es handelt sich dabei um den Spanier Priscillian (Manichäer) und seine sechshundert Anhänger. Die Bischöfe, die dafür die Verantwortung zu tragen hatten, wurden umgehend aus der Kirche ausgeschlossen: Damals war diese Art der Bestrafung noch nicht goutiert.

Die frühen Kirchenväter hatten eine negative Meinung über Religionszwang und Bestrafung. Laktantius: „Willst du mit Blutvergießen, mit Folterwerkzeugen die Religion schützen, so besudelst und verwundest du sie, aber du verteidigst sie nicht. Gibt es etwas dem freien Ermessen Anheimgegebenes, so ist es die Religion.“³ Papst Leo I. der Große ließ jedoch die Tötung aller, die die Heilswahrheiten anders dachten, einführen.

Während der Zeit der fränkischen Herrscher im 8. und 9. Jahrhundert verfolgte man die Ketzer nicht, man war viel zu sehr mit der Abwehr gegen die Gefahr von Außen beschäftigt.

¹ *Meyers Neues Lexikon*, 4. Band (Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1962), S. 375.

² Emil Lucka, *Torquemada und die Spanische Inquisition* (Leipzig: Verlag Karl König, 1926), S. 8.

³ Lucka, S. 9.

Im 11. Jahrhundert gelangten neue Einflüsse in die Provence und Languedoc (die gebildetsten Länder Europas) – eine gute weltliche Kultur, Hof, Luxus, Frauen standen im Mittelpunkt (Troubadours). Es gab die Tendenz der unmittelbaren Beziehung zu Gott, das heißt die Bibel selbst zu lesen.

Später verbreiteten auch die Reformatoren diese Idee, zu ihnen gehören **Peter von Bruys**, **John Wiclif**, **Jan Hus**, **Peter Waldes** oder **Martin Luther**. Sie unterstützten den Willen „selbst aus den Quellen zu schöpfen, um der Lehre Jesu unmittelbar, nicht durch fragwürdige Vermittlung teilhaftig zu werden, das Leben Jesu im eigenen Herzen zu tragen, seine Gleichnisse im Alltag wiederzufinden“⁴.

Peter Waldes gründete die vielleicht bekannteste Reformgruppe der **Waldenser**; eine andere einflussreiche Gruppe waren die **Katharer** „d.h. die Reinen und das deutsche Wort Ketzer stammt daher.“⁵ Die Katharer, zusammen mit den **Albigensern**, lehnten das Christentum ab. Laut ihnen stand die Bibel im Widerspruch mit der herrschenden Kirche. Sie anerkannten strengste Askese, Fleisch war verboten. Ehen wurden nur in Ausnahmefällen geschlossen. Im Volk gab es den Glauben, „dass man einen Ketzer an seiner bleichen Gesichtsfarbe erkenne“⁶. Die Albigenser gründeten ihre eigene Kirche (man sieht in ihren Riten schon den Gottesdienst des späteren Protestantismus).

Durch den Einfluss der Katharer verbreitete sich im Volk eine fantastischer Aberglaube und paradoxer Weise setzten sich die Inquisitoren für sie ein. Der Heilige Bernhard von Clairvaux gab zu, dass es „**nichts Christlicheres geben kann als die Ketzer**, ihr Gespräch ist tadellos, und ihre Taten stimmen mit den Worten überein. Der Ketzer betrügt keinen, bedrückt keinen, schlägt keinen. Seine Wangen sind bleich vom Fasten, er isst nicht das Brot des Müßiganges, sondern gewinnt seinen Unterhalt mit der Hände Arbeit.“⁷

Allmählich wurde diese Sekte immer gefährlicher für die Kirche. In der damaligen Zeit bedeutete die Religion für einfache Menschen so viel, dass sie manchmal bessere Kenntnisse hatten als die Kleriker. Man ging zur organisierten Verfolgung über. Die Päpste befahlen, alle Ketzerei in ihren Ländern auszurotten. Jeder musste an den Verfolgungen teilnehmen, anderenfalls gab es die Gefahr der Exkommunikation, und das konnte auch den Tod bedeuten.

Im Jahre 1209 verlief der **Albigenser Kreuzzug**, geführt von dem fanatischen

⁴ Lucka, S. 11.

⁵ Lucka, S. 13.

⁶ siehe Lucka, S. 13.

⁷ siehe Lucka, S. 14.

Feldherr **Simon von Montfort**. Er ließ auch Frauen und Kinder erbarmungslos töten. „Siebentausend Menschen, die in einer Kirche Schutz gesucht hatten, wurden von den Kreuzfahrern erschlagen, weil unter ihnen Ketzer sein konnten.“⁸

Thomas von Aquinos Werk **Summa theologiae** wurde zum Grundwerk der katholischen Kirche und Philosophie. Darin kommt er auch auf die Ketzerei zu sprechen: „Die Ketzerei ist eine Sünde, wegen derer man verdient, nicht nur von der Kirche durch die Exkommunikation, sondern auch von der Welt durch den Tod ausgeschlossen zu werden. Bleibt der Ketzer bei seinem Irrtum, so soll die Kirche es aufgeben, ihn zu retten, und soll für das Heil der übrigen Menschen sorgen, indem sie ihn durch ein Exkommunikationsurteil aus ihrem Schoße ausschließt. Das übrige überläßt sie dem weltlichen Richter, damit er ihn durch den Tod von dieser Erde verbanne.“⁹

Nach dem **4. Lateraner Konzil** 1215 wurden die verurteilten Ketzer an die weltliche Gewalt überliefert und das **Konzil von Toulouse** 1229 errichtete das Verfahren und die Bestrafung. Die Inquisition wurde im Jahr 1231 den **Dominikanern** übertragen, die als Orden errichtet wurden, um die Waldenser zum richtigen Glauben zu bekehren. Neben den **Franziskanern** war das die zweite Bruderschaft, die Gewalt anwendete, um ihre Glaubenssätze durchzusetzen, und sie war den späteren Jesuiten ähnlich. Die Dominikaner waren im wesentlichen **Soldaten**, die immer bereit sein mussten, an verschiedene Stellen geschickt zu werden. Dank ihnen gewann die Kirche im 13. und 14. Jahrhundert die Weltherrschaft. Sie wurde „allwissend, allgegenwärtig und allmächtig“¹⁰ und Folter war ihr legitimes Mittel.

In der Bulle Gregors IX. aus dem Jahre 1233 wurde bestimmt, dass die Inquisition eine neue Macht neben Kirche und Staat darstellt, 1257 wurde sie unmittelbar unter den Befehl des Papstes gestellt und ab 1304 war sie völlig **unabhängig**. **Ziel der Inquisition** war der „Kampf gegen Glaubens- und Gewissensfreiheit, Fortschritt des wissenschaftlichen Denkens und antifeudale Volksbewegungen.“¹¹

Die Inquisitoren reisten durch das Land und predigten, dass Gott selbst die Inquisition eingeführt habe – er selbst sei eigentlich der erste Inquisitor gewesen, als er Adam und Eva für ihre Sünde aus dem Paradies vertrieben hatte. Eine Stelle in der Bibel, auf die sich man gerne berief, findet man im Johannes Evangelium (15, 6): „Wer

⁸ Lucka, S. 18.

⁹ Lucka, S. 15.

¹⁰ siehe Lucka, S. 30.

¹¹ siehe *Meyers Neues Lexikon*, S. 375.

nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, dass sie verbrenne.“¹² Jeder Mensch war verpflichtet die Ketzer zu melden; wer etwas Wichtiges verschwieg, der verfiel dem Kirchenbann. Die, die im Kerker gehalten wurden, wussten nicht, warum sie da waren oder wer sie angezeigt hatte, weil das ganze Verfahren geheim gehalten wurde.

2.2. INQUISITIONSGERICHT

Das Inquisitionsgericht begann mit dem Aufruf, dass diejenigen, die sich dessen bewusst sind, dass sie vom richtigen Glaube abweichen, freiwillig vor Gericht erscheinen, um Sühne zu leisten und die Belehrung anzunehmen. Wer bei dem Gericht angezeigt wurde und dem nicht Folge leistete, der wurde verhaftet und gefangen genommen. Beim Verhör wurden dem Angeklagten die Anklage und die Zeugenprotokolle vorgelesen, aber die Namen wurden verschwiegen – die Zeugen sollten geschützt werden vor der möglichen Rache von Seiten der Familie oder Freunden des Angeklagten. Der Angeklagte konnte sich seinen Prokurator wählen, seine Zeugen benennen und Personen angeben, von denen er dachte, dass sie eine falsche Zeugenaussage gegeben haben. Ab dem Jahr 1252 wurde von Papst Innozenz IV. die Folter für diese Prozesse verordnet. Das Verdikt musste vom Großinquisitor bestätigt und als **Autodafé** bekannt gegeben werden. Das Autodafé war eine „feierliche Verkündigung und anschließende Vollstreckung eines von einem Gericht der Inquisition gefällten Urteils (Freispruch oder Tod durch Verbrennen).“¹³

2.3. HEXEREI

Seit dem 13. Jahrhundert wendeten sich die Inquisitionsgerichte auch gegen **Hexerei**. Das betraf vor allem die Frauen. „Die Vorstellung von Hexerei bestand im wesentlichen aus **fünf Hauptelementen**, und zwar daß die Hexe den Teufelspakt abschloss, die Teufelsbuhlschaft vollzog, durch die Luft flog, um den Teufelstanz auf dem Hexensabbat zu tanzen sowie daß sie Schadenszauber auszuüben vermag. Teufelspakt, das war der Abfall vom Gott der Christen, Teufelsbuhlschaft der Beischlaf mit dem Satan, ... und fast das wichtigste, der Teufelstanz oder Hexensabbat, wohin die Hexen durch die Lüfte flogen und wo sie die anderen Hexen sahen, deren Namen sie dann unter der Folter preisgaben, die "Besagung", ohne die die großen Prozesswellen

¹² Lucka, S. 32.

¹³ siehe <<http://www.eckhart.de/index.htm?begriffe.htm>>

gar nicht möglich gewesen wären.“¹⁴ Papst **Inozenz VIII.** gab im Jahr 1484 zur effizienten Hexenverfolgung die sogenannte „**Hexenbulle**“ heraus und **Heinrich Institoris** und **Jakob Sprenger** verfassten 1487 den "**Hexenhammer**", ein Handbuch der Hexenverfolgung. (Die letzte Hexenhinrichtung fand in 1793 statt, aber noch 1836 wurde eine vermeintliche Hexe von den Fischern der Halbinsel Hela ertränkt.)

2.4. SPANISCHE STAATSINQUISITION

In den Albigenser-Kreuzzügen flohen viele Waldenser und Katharer nach Aragon. Die Dominikaner walteten als Inquisitoren in Aragon und Navarra; die anderen Provinzen waren noch frei. In Castilien leugnete man das kanonische Recht. Der nationale Held **Cid Ruy Diaz** ignorierte die päpstlichen Forderungen.

Ein wichtiges Dokument, „**Directorium inquisitorium**“, verfasst vom Inquisitor **Nikolaus Eymeric**, erschien im Jahre 1376. Es war von großer Bedeutung für die ganze Dauer der Inquisition. Die Prozesse führte man meistens gegen fremde Flüchtlinge.

Den **größten Einfluss** erfuhr die Inquisition seit 1480 in **Spanien** als staatlich-kirchliche Einrichtung im Dienst der königlichen Zentralgewalt. Die Ketzerverfolgungen beschleunigten den Verfall Spaniens. Einer der bekanntesten spanischen Inquisitoren unter der Regierung von Königin **Isabella I.** und **Ferdinand II.** war „**Tomás de Torquemada**, der die Reinheit des katholischen Glaubens wiederherstellen sollte.“¹⁵ Er war ein Prior eines Dominikanerklosters. Sein Einfluss war umso größer, weil „das Monarchenehepaar ihn zu ihrem Beichtvater machte und er wurde in der „**Reconquista**“, der Rückeroberung des Landes von den Mauren einbeziehen.“¹⁶

Bis zum 13. Jahrhundert funktionierte in dem Land das Nebeneinanderleben von Christen und Mauren, zwei mächtigen Nationalitäten und Religionen, ohne größere religiöse Konflikte. Als Muladí bezeichnete man zum Islam bekehrte Christen; Mudéjares waren Moslems unter christlicher Herrschaft. Aber dann entstanden neue Kräfte, eine neue weltliche Kultur, die eine eigene Dichtung prägte, und religiöse Sekten, die großen Enthusiasmus aber auch Fanatismus auslösten. Die Ursache des Fanatismus war der Papst und die Bischöfe, die nur einen Glauben durchsetzten und die Mauren zu Sklaven machten. „Sie stellten den Königen vor, dass mehrmals am Tag

¹⁴ <<http://gmg-vertretungsplan.bafz.de/hexe/hexenprozesse.htm>>

¹⁵ siehe

<<http://www.freenet.de/freenet/wissenschaft/geschichte/mittelalter/torquemada/index.html>>

¹⁶ siehe<<http://www.freenet.de/freenet/wissenschaft/geschichte/mittelalter/torquemada/index.html>>

ein falscher Gott von den Minaretten ihrer Städte angerufen wurde, dass sie vor Gott die Verantwortung trugen, wenn Christen durch den Verkehr mit Ungläubigen befleckt würden und vielleicht dem Reich Gottes verlorengingen“.¹⁷ Die Mauren und die Juden wurden strikt von den anderen Bewohnern getrennt – sie wurden in besondere Stadtviertel, die so genannte „Moreria“ und „Juderia“, eingeschlossen.

Im Jahr 1484 wurde Torquemada von Königin Isabella zum Großinquisitor und Leiter der spanischen Inquisition ernannt. Im Jahre 1492 gewannen Ferdinand und Isabella neue maurische Untertanen mit der Eroberung von Granada. Es gab erfolglose Versuche sie an Christentum zu orientieren, dann wurde Gewalt angewendet. Ihnen wurden zwei Möglichkeiten angeboten – entweder die Taufe oder die Vertreibung. Die Taufen verliefen in Massen. Der Umstand, dass die Juden nach der gezwungenen Taufe immer verdächtigt wurden, dass sie heimlich ihren alten Glaube ausüben, war schon unter der Regierung von König Sisibut im Jahre 612 verwurzelt. Die Juden waren reich, man beschlagnahmte ihr Eigentum. Die Menschen dieser Konfession wurden als „Mörder Christi“¹⁸ bezeichnet. Viele Granden, Pfarrer, Äbte oder Bischöfe stammten paradoxer Weise aus Ehen der Conversos – selbst Thomas de Torquemada war jüdischer Abstammung. Nichtsdestoweniger unterschied man immer zwischen den „alten“ und „neuen“ Christen. Viele „hielten weiter an ihren überlieferten Bräuchen fest“¹⁹, wofür sie gefangen und bestraft wurden; man sah die Conversos immer als geheime Feinde an.

Torquemada war sein ganzes Leben von einer Idee besessen, und zwar von der „Einheit und Reinheit des katholischen Glaubens bei allen Bewohnern Spaniens“²⁰ und weigerte sich nicht, persönlich an den Verfolgungen teil zu nehmen und zusammen mit seinem Gefolge die Ketzer zu fangen und dann bestrafen. Ein sehr wirksames Mittel der Inquisition war auch die **anonyme Denunziation**, die mit verschiedenen Drohungen und Versprechungen erreicht wurde. Man konnte durch die Denunziation sein eigenes Leben retten.

„Die Ankläger mussten nicht die Schuld des Angeklagten beweisen, sondern dieser seine Unschuld.“²¹ Also wendete man die **Folter** an. „Zwischen den Jahren 1481 – 1808 wurden in Spanien etwa 300 000 Menschen ein Opfer, davon 31 000 zum Tode verurteilt, der Rest zu Kerkerstrafen oder Vermögensentzug.“²² Torquemada war für

¹⁷ Lucka, S. 49.

¹⁸ siehe Lucka, S. 53.

¹⁹ siehe Lucka, S. 54.

²⁰ siehe Lucka, S. 56.

²¹ <<http://www.freenet.de/freenet/wissenschaft/geschichte/mittelalter/torquemada/05.html>>

²² siehe *Meyers Neues Lexikon*, S. 376.

zirka 3000 Todesurteile verantwortlich. Das entzogene Vermögen wurde zwischen der Kirche und dem Staat aufgeteilt.

2.5. ENDE

Im 16. Jahrhundert wurde die Inquisition gegen die Ausbreitung der Reformation reorganisiert. Im Jahre 1542 entstand das **Oberste Inquisitionstribunal in Rom** (Papst **Paul III.**).

Die Inquisition wirkte in einigen Ländern bis ins **19. Jahrhundert** (z.B. in Spanien oder Portugal). Seit 1908 gilt das so genannte **Heilige Officium**.

3. DIE GESTALT DES INQUISITORS IN DER LITERATUR

3.1. FRIEDRICH SCHILLER – DON KARLOS

Die Inquisition stellt in Schillers *Don Karlos* zwar nicht das wichtigste Motiv dar, sie spielt aber eine bedeutende Rolle in der Handlung. Man fühlt in dem Stück die damalige Zeitatmosphäre, die sich in den Charakteren der Protagonisten spiegelt. Alle betrachten sie als höchste Institution, der sich jeder Mensch unterordnen muss und jeder richtet sich nach ihr. Die Rebellen haben keine Chance.²³

Die Gestalten, die sich für gute Christen halten, anerkennen die römische Kirche als die einzige Religion, das **Autodafé** wird als etwas angesehen, das sehr gerecht ist, etwas was eigentlich eine große Sensation ist. Die Inquisition stellt eine ständige Gefahr dar; die Menschen damals waren immer vorsichtig mit dem was sie öffentlich sagten. Angst ist das Hauptinstrument, das der Inquisition ihre große Macht verleiht. Die Ketzerei ist „die Pest“ und **König Philipp II.** will ein Ende zu der Vermehrung der Rebellionen machen, weil sie den Verlust seiner Macht verursachen konnten. Man erkennt sehr gut, wer sich eigentlich ganz in der Macht der Kirche befindet und wer danach strebt, sich aus dieser Macht zu befreien. Zu solchen Menschen gehört der Infant **Don Karlos** – das Gegenteil seines Vaters – er denkt sehr rational und fühlt, wie der König von den kirchlichen Würdenträgern beeinflusst wird. Er versucht ihn zu warnen: „Da hör’ ich Ihre Höflinge – Mein Vater! Es ist nicht gut, bei Gott! Nicht alles gut, nicht alles, was ein Priester sagt, nicht alles, was **eines Priesters Kreaturen** sagen.“²⁴

Selbst der König ist sich dessen bewusst, dass er einige Sachen nicht beeinflussen kann – diese sind schon in den Händen der Inquisition. Er findet Gefallen an **Marquis von Posa**, welchen er von seiner Inquisition schützen will: „Gift also selbst, find’ ich, kann in gutartigen Naturen zu etwas Besserm sich veredeln – **Aber flieht meine Inquisition.** – Es sollte mir leid thun –“²⁵

Der wichtigste Moment kommt, wenn der Kardinal Großinquisitor die Bühne betritt. „*Der Kardinal Großinquisitor, ein Greis von neunzig Jahren und blind, auf einen Stab gestützt und von zwei Dominikanern geführt. Wie er durch ihre Reihen geht,*

²³ siehe Martina Plíhalová, Seminararbeit: *Inquisition und ihr Einfluss auf die Gestalten in „Don Karlos“* (Olomouc, 2009), S. 9 – 10.

²⁴ Friedrich Schiller, *Don Karlos: Infant von Spanien* (Stuttgart: Verlag der I. G. Cotta'schen Buchhandlung, 1869), S. 197.

²⁵ Schiller, S. 317 – 318.

werfen sich alle Granden vor ihm nieder und berühren den Saum seines Kleides. Er ertheilt ihnen den Segen. Alle entfernen sich.²⁶

Schon diese Beschreibung des Aussehens des Großinquisitors Aussehen zeigt, welchen riesigen Respekt diese Person genießt. Er hat jahrelange Erfahrungen und er führt seine Funktion als Großinquisitor aus, obwohl er schon neunzig Jahre alt ist und noch dazu blind. Er ersetzt seine Augen mit den Helfern, die er immer bei Hand hat. Die Blindheit gilt als ein Zeichen dafür, dass er den "wahren" Blick hat – er sieht zwar das Weltliche nicht, aber er sieht das Überirdische.²⁷

Der Status des Königs im Königreich ist sehr hoch, aber selbst der König ist noch dem Großinquisitor untergeordnet. Das Verhältnis zwischen den beiden gleicht dem zwischen einem (strengen) Vater und einem Sohn.

Der Großinquisitor zeigt dem König expressiv seine „Allwissenheit“:

KÖNIG:

„Was wisset ihr? Durch wen? Seit wann?“

GROßINQUISITOR:

„**Seit Jahren**, was Sie seit Sonnenuntergang.“

KÖNIG:

„**Ihr habt von diesem Menschen schon gewußt?**“

GROßINQUISITOR:

„Sein Leben liegt angefangen und beschlossen in der Santa Casa heiligen Registern.“²⁸

Die Beiden Figuren sprechen über den Marquis von Posa. Der König muss zur Kenntnis nehmen, dass er selbst nur eine Marionette in den Händen des Großinquisitors ist. Marquis von Posa wurde schon lange bei der Inquisition beobachtet. Der König fühlt sich kraftlos.²⁹

GROßINQUISITOR:

„**Sie kannten ihn! Ein Blick entlarvte Ihnen den Ketzer.** – Was vermochte Sie, dieß Opfer dem heil’gen Amt zu unterschlagen? **Spielt man so mit uns?** Wenn sich die Majestät zur Hehlerin erniedrigt – **hinter unserm Rücken mit unsern schlimmsten Feinden sich versteht**, was wird mit uns? Darf einer Gnade finden, mit welchem Rechte wurden hundert tausend geopfert?“

²⁶ Schiller, S. 439.

²⁷ siehe Martina Plíhalová, Seminararbeit: *Inquisition und ihr Einfluss auf die Gestalten in „Don Karlos“* (Olomouc, 2009), S. 6. Diese Art von Blindheit ist ein sehr bedeutender Topos in der Literatur, nicht nur in der klassischen, sondern durchaus auch in der populären Literatur, Science Fiction oder in Filmen: Nicht nur die Seher in der griechischen Mythologie (z. B. Teiresias oder Cassandra) waren blind, auch Neo in Matrix 3 wird blind, um „wahr“ sehen zu können.

²⁸ Schiller, S. 440.

²⁹ siehe Seminararbeit *Inquisition und ihr Einfluss auf die Gestalten in „Don Karlos“*.

KÖNIG:

„Er ist auch geopfert.“

GROßINQUISITOR:

„Nein! Er ist **ermordet – ruhmlos!** Freventlich! – **Das Blut, das unsrer Ehre glorreich fließen sollte**, hat eines Meuchelmörders Hand verspritzt. **Der Mensch war unser – was befugte Sie, des Ordens heil’ge Güter** anzutasten? **Durch uns zu sterben war er da.** Ihn schenkte der Nothdurft dieses Zeitenlaufes Gott, In seines Geistes feierlicher Schändung die prahlende Vernunft zur Schau zu führen. **Das war mein überlegter Plan.** Nun liegt sie hingestreckt, **die Arbeit vieler Jahre!** Wir sind bestohlen, und Sie haben nichts, als blut’ge Hände.“³⁰

Der Großinquisitor zeigt dem König, wie wenig dieser bedeutet und wird zornig, weil er seinen Plan zerstört hat. Marquis wurde nämlich umgebracht, und ist so den Händen der Inquisition entkommen. Laut dem Großinquisitor ist jeder verurteilte Ketzer ein Erfolg der Inquisition und jedes Opfer vergrößert ihren Ruhm.³¹

GROßINQUISITOR:

„Wir sind gerochen – danken Sie der Kirche, **die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen.** Die Mahl, die man Sie blindlings treffen lassen, war Ihre **Züchtigung.** Sie sind belehrt. Jetzt **kehren Sie zu uns zurück –** Stünd’ ich nicht jetzt vor Ihnen – beim lebend’gen Gott! **sie wären morgen so vor mir gestanden.**“

[...]

KÖNIG:

„Eine Arbeit noch, die letzte – dann magst du in Frieden scheiden. Vorbei sei das Vergangne, Friede sei geschlossen zwischen uns – **wir sind versöhnt?**“

GROßINQUISITOR:

„Wenn Phipipp sich **in Demuth beugt.**“³²

Der Großinquisitor spricht mit dem König, als ob er sein Kind wäre (das kommt auch daher, weil er in seiner Kindheit sein Erzieher war). Er, als Vertreter der Inquisition, positioniert sich hier selbst als gerechte Mutter, die ihre Kinder bestraft. Der König ist nicht der Regierende, er ist ganz dem Großinquisitor untergeordnet und wenn er sich mit ihm versöhnen will, muss er sich ganz hingeben.³³ „Zurückzukehren“ heißt sogleich „sich zu retten“.

³⁰ Schiller, S. 441 – 442.

³¹ siehe Seminararbeit *Inquisition und ihr Einfluss auf die Gestalten in „Don Karlos“.*

³² Schiller, S. 444 – 446.

³³ siehe Seminararbeit *Inquisition und ihr Einfluss auf die Gestalten in „Don Karlos“.*

Der Großinquisitor hat eine solche Macht, dass sogar der König ihm das Schicksal seines einzigen Sohnes völlig überlässt, und er wehrt sich kaum. Er hat verloren, er weiß, dass er jetzt nichts mehr gegen die Auslieferung von Don Karlos tun kann.

KÖNIG:

„Ich lege mein Richteramt in deine Hände – **kann ich ganz zurücke treten?**“

GROßINQUISITOR:

„Geben Sie ihn mir.“

KÖNIG:

„Es ist mein einz'ger Sohn – Wem hab' ich gesammelt?“

GROßINQUISITOR:

„**Der Verwerfung lieber, als der Freiheit.**“

KÖNIG:

„Wir sind einig. Kommt.“

GROßINQUISITOR:

„Wohin?“

KÖNIG:

„Aus meiner Hand das Opfer zu empfangen.“³⁴

Don Karlos ist ein typisches Beispiel eines Einflusses der Inquisition an den Herrscher – in diesem Fall König Philipp II. Es zeigt, dass sie eigentlich größere Macht als der König hat und entscheidet statt ihm. Obwohl der König dagegen manchmal rebelliert, die Inquisition hat immer das letzte Wort.

3.2. NIKOLAUS LENAU – SAVONAROLA

Girolamo Savonarola ist eine komplizierte Gestalt. Er lebt als Mönch in Florenz, in einer Zeit in der die Mehrheit des Menschen nicht als gute Christen lebt und er will sie belehren und bekehren. Die Quellen erwähnen, „dass es Ende des 15. Jahrhunderts unter allen Ständen zahlreiche Männer und Frauen in Florenz gab, welche ein lasterhaftes Leben führten und auch andere dazu verlockten. Das Schamgefühl scheint bei vielen sehr wenig entwickelt zu sein, denn es wurde ohne Scheu öffentlich gesündigt. [...] Vor allem die Großen und Mächtigen durften sich ungestraft alles erlauben.“³⁵ Savonarola fordert vor allem Keuschheit und Gottesfurcht und er prophezeit

³⁴ Schiller, S. 447 – 448.

³⁵ H. Riesch, *Savonarola und seine Zeit* (Regensburg: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- u. Kunstdruckerei, 1908), S. 19.

ein schreckliches Ende.

„Ein Wunsch durchglüht sein ganzes Leben,
Sein Trachten immer, überall
Ist nur, **die Kirche zu erheben**
Von ihrem ungeheuren Fall.“³⁶

[...]

„**Gott wird Italien schrecklich schlagen,**
Weil es für seine Stimme taub;
Gott wird die Medici verjagen,
Ihr Werk hinwerfen in den Staub.“³⁷

Seine Vorbilder sind Jan Hus und der Prager Hieronymus. Als einziger wagt er es zu rebellieren und er hat ein großes Ziel. Seine Predigten sind erfolgreich und er wird zum Prior. Je mehr Macht er bekommt, desto mehr beunruhigt es den Papst und seine Klerisei.

Die Kirche ist ganz verkommen. **Papst Alexander VI.**, früher **Kardinal Rodrigo Borgia**, hatte drei Kinder mit drei verschiedenen Geliebten, und dann noch 4 Kinder mit Vanozza de Catanei, darunter die berühmte **Lucrezia Borgia**. Diese vier hat er später öffentlich anerkannt. Das ist schon ein Grund zur Angst, wenn jemand, gegen die Kirche rebellierend, immer beliebter und machtvoller wird.

„**Savonarola ist gefährlich**
Der Papst- und Mediceermacht,
Weil er das Licht der Wahrheit ehrlich
Der Sünde streckt in ihre Nacht.“³⁸

Der Papst beruft den **Augustiner Mariano**:

„Geh hin und schlage diesen Schwärmer
Mit des Verstandes blankem Schwert,
Schaff mir vom Leib den wilden Lärmer,
Der mir an meinem Mantel zerrt!“³⁹

Mariano predigt gegen Savonarola, aber er ist gar nicht erfolgreich. Savonarola klagt über den Papst ganz offen am Konzilium:
Wo er die Stimme will erheben,

³⁶ Nikolaus Lenau, *Savonarola* (Leipzig: Verlag von Philipp Reclam jun., 1930), S. 150.

³⁷ Lenau, S. 176.

³⁸ Lenau, S. 161.

³⁹ Lenau, S. 162.

Anklagen laut der Kirche Haupt,
Den Papst mit seinem Lasterleben,
Den Sünder, der an Gott nicht glaubt;

Den **frechen Borgia**, der als Ware
Für schnödes Geld mit Trug und List
Erkauft die heilige Tiare,
Der sie nun trägt als Antichrist.⁴⁰

Mariano liest erstaunt Savonarolas Brief an den Kaiser:

„**Konzilium? ... den Papst verklagen? ...**

Jetzt ist der Braten gar gebeizt;
Nun gilts kein Zaudern mehr und Fragen,
's ist Zeit, dass man die Küche heizt.⁴¹

Sogar wenn er exkommuniziert wird, ignoriert er das ganz und er wird zuletzt gewaltsam gefangengenommen.

„**Wie sank der Papst, von Gott verlassen,**
So tief hinab in Schuld und Not,
Dass er den Frommen zitternd hassen,
Und lechzen muss nach seinem Tod!

Dass ihm das Wort: »Er ist gefangen«
Klingt wie berauschte Musik,
Und Tränen fallen von den Wangen,
Dass dies sein frohster Augenblick!⁴²

Der Papst schreibt an die Signorie und beruft die strenge Inquisition ein. Die Verhöre beginnen:

„Jetzt rufen die Inquisitoren:

»Girolamo! bekehre dich!« -

»Girolamo! du bist verloren!« -

»**Den Widerruf! sprich, Ketzer, sprich!**« -

[...]

»Was du dem Volke sprachst vermessen

Von **Kirchenreformation:**

⁴⁰ Lenau, S. 224 – 225.

⁴¹ Lenau, S. 233.

⁴² Lenau, S. 240.

Das widerrufe, sonst entpressen

Wir bald dir einen andern Ton!«

»Und willst du nicht dem Sturme weichen,

Bist du kein lügender Prophet,

Wohlan! **mit Wundern und mit Zeichen**

Erprobe dich, bevors zu spät!«⁴³

Savonarola widerruft nicht:

„Da schmähn und lästern mit Gepolter

Die Richter, schreien wutentbrannt:

»Fort mit dem Ketzer auf die Folter!«

Schon sind die Büttel zugerannt.

Girolamo ist fest gebunden,

Ein Strick um seinen Leib sich schlang,

Und **hoch hinauf wird er gewunden**

An einem Balken mit dem Strang.

Am Stricke stürzt er plötzlich nieder

Bis nah zum Boden mit Gewalt,

Dass ihm der Schmerz durch alle Glieder

Erschütternd zuckt und zerrt und prallt.

Am Seile bleibt er hangend schweben,

Da schreien ihm die Richter zu:

»Willst du der Kirche dich ergeben?

Und lässest du den Pabst in Ruh?«⁴⁴

Erstaunlicherweise gelingt es immer noch nicht Savonarola zum Geständnis zu zwingen. Panik befällt den Papst, er und die Inquisitoren sind ratlos. Erst ein Betrug führt sie zum Sieg – sie bezahlen einem Rabulist, dass er die Aussagen vom Verhör verfälscht und Savonarola „widerruft“ ohne es zu wissen.

„Im Namen Gott des Vaters, Sohnes,

Und heiligen Geistes, und in Kraft

Des römischen Apostelthrones,

⁴³ Lenau, S. 244 – 245.

⁴⁴ Lenau, S. 246.

Girolamo, wirst du bestraft:

[...]

Entsetzt, beraubt, und ausgezogen,

Dich stoßt die Kirch aus ihrem Kreis,

Die du gelästert und betrogen,

Hier gibt sie dich den Henkern preis!

[...]

Der Pabst, versöhnend beide Welten,

Läßt gnädig euch den Feuerbrand

Vorweg als Fegefeuer gelten,

Gibt euch der Unschuld frühern Stand!⁴⁵

In Lenaus *Savonarola* sind die Rollen der Inquisition und der Opfer ein bisschen anders geschildert als in den übrigen. Savonarola ist selbst ein Vertreter der Kirche, sogar auf einem sehr hohen Posten, und der Papst und die Mehrheit der Geistlichen sind eigentlich falsche Christen. Es ist also fast ein ausgeglichener Kampf. Der Papst hat wirklich Angst von seinem Einfluss, und er sucht Hilfe bei der Inquisition. Da diese die Mittel hat, ihn gefangen zu nehmen, gewinnt sie die Vormacht. Auch das sichere Mittel wie die Folter misslingt und die Inquisition ist gezwungen, einen Betrug zu benutzen.

3.3. FJODOR DOSTOJEWSKIJ – DER GROßINQUISITOR

Dieser Text entstammt eigentlich dem Roman *Die Brüder Karamasow*. **Iwan** hat eine Idee für ein Theaterstück und er erzählt es seinem Bruder **Aloscha**: Christus kommt zurück zu den Menschen und, paradoxer Weise, gerade kurz nach dem Autodafé: „Er steigt hinab auf die heißen Straßen und Plätze der südländischen Stadt, in welcher erst tags zuvor in einem »**prächtigen Autodafé**« in Gegenwart des Königs, des Hofes, der Ritter, der Kardinäle und der reizendsten Damen des Hofes und in Gegenwart der zahlreichen Einwohnerschaft von ganz Sevilla durch den Kardinal-Großinquisitor **auf einmal fast ein ganzes Hundert von Ketzern ad maiorem gloriam Dei verbrannt worden ist.**“⁴⁶

Alle erkennen ihn und er macht manche Wunder – er heilt einige Menschen und

⁴⁵ Lenau, S. 258 – 259.

⁴⁶ Fjodor Dostojewskij, *Der Großinquisitor* (Stuttgart: Verlag Philipp Reclam jun. GmbH. & Co., 2006), S. 10.

erweckt ein kleines Mädchen wieder zum Leben. Aber dann kommt der Großinquisitor und es verbreitet sich eine Grabesstille. „Er ist **ein fast neunzigjähriger Greis, von hohem Wuchse und gerader Haltung, mit vertrocknetem Gesichte und mit eingesunkenen Augen, aus denen aber doch noch ein Glanz wie ein feuriges Fünkchen herausleuchtet. [...] Er zieht die dichten, grauen Brauen zusammen, und ein böses Feuer funkelt in seinem Blicke. Er streckt einen Finger aus und befiehlt der Wache, ihn zu ergreifen. Und seine Macht ist so groß, und das Volk ist schon dermaßen an Unterwürfigkeit und zitternden Gehorsam ihm gegenüber gewöhnt**, dass die Menge sofort vor den Häschern auseinanderweicht und **diese inmitten der plötzlich eingetretenen Grabesstille Hand an ihn legen und ihn fortführen können**. Und augenblicklich beugt die ganze Menge wie ein Mann vor dem greisen Inquisitor die Köpfe zur Erde; dieser erteilt dem Volke schweigend den Segen und geht vorüber.“⁴⁷

Dieser Großinquisitor stellt die größte Autorität der Stadt dar. Es gefällt ihm nicht, dass plötzlich Christus kommt, der seine Autorität in Gefahr bringen konnte. Das muss er sofort unterbinden. Er braucht dafür nicht einmal etwas zu sagen, **eine einzige Geste entscheidet** über das Schicksal von Christus.

Er lässt Christus gefangen nehmen und spricht zu ihm: „»Bist Du es? Ja?« Aber **ohne eine Antwort abzuwarten**, fügt er schnell hinzu: »Antworte nicht, **schweig!** Und was könntest Du auch sagen? Ich weiß recht wohl, was Du sagen willst. [...] **Warum bist Du denn hergekommen, uns zu stören? Denn uns zu stören bist Du gekommen, und Du weißt das selbst. [...] gleich morgen werde ich Dich verurteilen und als den schlimmsten aller Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrennen, und dieses selbe Volk, das heute Deine Füße geküsst hat, wird morgen schon auf einen Wink von meiner Hand herbeistürzen, um Kohlen an Deinen Scheiterhaufen heranzuscharren; weißt du das?**«⁴⁸ Der Großinquisitor versucht Christus zu zeigen, welche Macht er hat und er will ihn so schnell wie möglich loswerden; er fürchtet sich vor den Veränderungen, die durch sein Kommen ausgelöst werden könnten. Iwan äußert sich dazu: „Darin liegt vielleicht der **Grundzug des römischen Katholizismus**; wenigstens ist das meine Meinung. Sie sagen: »**Du hast alles dem Papste übergeben; folglich gehört jetzt alles dem Papste; Du aber komme jetzt überhaupt nicht wieder, störe wenigstens nicht vor der Zeit!**«⁴⁹

„»Alles, was Du neu verkündigen könntest, **würde eine Beeinträchtigung der**

⁴⁷ Dostojewskij, S. 12 – 13.

⁴⁸ Dostojewskij, S. 13 – 14.

⁴⁹ Dostojewskij, S. 15.

Freiheit des Glaubens der Menschen sein, da es wie ein Wunder erscheinen würde; und doch war Dir die Freiheit ihres Glaubens damals, vor anderthalb Jahrtausenden, über alles teuer.« [...] »Ja, **dieses Werk hat uns viel Mühe gekostet**«, fährt er, ihn ernst anblickend, fort, »aber wir haben dieses Werk endlich glücklich **in Deinem Namen** durchgeführt. **Fünfzehn Jahrhunderte lang haben wir uns mit dieser Freiheit abgequält; aber jetzt ist es mit ihr zu Ende, gründlich zu Ende.** [...] **Du verschmähest den einzigen Weg, auf dem es möglich war, die Menschen glücklich zu machen; aber zum Glück übergabst Du, als Du weggingst, diese Aufgabe uns.** Du versprachst es, Du bekräftigtest es mit Deinem Worte, Du gabst uns das Recht, zu binden und zu lösen, und kannst Dir natürlich jetzt nicht beikommen lassen, **uns dieses Recht wieder zu nehmen. Warum bist Du denn gekommen, uns zu stören?**«⁵⁰

Entweder hat der Großinquisitor eine verdrehte und fanatische Vorstellung von Freiheit oder, und das ist wahrscheinlicher, gibt er vor, davon so überzeugt zu sein, weil diese Haltung, als mächtigem Vertreter der Kirche, sehr zugute kommt.

In seinem langen Monolog erklärt er Christus, dass man die Menschen nur so lange tugendhaft machen kann, so lange man ihnen Brot gibt und dass sie die Kirche schließlich für Götter halten werden, weil die Kirche bereit ist, **„die Freiheit zu ertragen, vor der sie Angst haben“** und er entschuldigt, dass sie die Menschen täuschen werden, **„denn Dich (Christus) werden wir nicht mehr zu uns lassen. In dieser Täuschung wird aber auch unser Leiden liegen; denn wir werden genötigt sein zu lügen.“**⁵¹ Er stellt die Kirche in die Rolle der liebenden Behüterin, die sich freiwillig für die Menschen opfert. Was aber wahrscheinlicher ist, ist der Umstand, dass die meisten Inquisitoren ihre Macht genießen und diese Macht der einzige Grund für all die Lügen und Täuschungen ist.

Eine sehr interessante Stelle ist die, in der der Inquisitor die gesamte unendliche Macht der Kirche zusammenfasst und in drei Ebenen unterteilt: **„Es gibt [...] nur drei Mächte auf der Erde, die imstande sind, das Gewissen dieser schwächlichen Rebellen für allezeit zu ihrem Glücke zu besiegen und zu fesseln; diese drei Mächte sind: das Wunder, das Geheimnis und die Autorität. Du hast das Erste und das Zweite und das Dritte verschmäht und durch Dein eigenes Verhalten ein Beispiel dafür gegeben.“**⁵²

Der Großinquisitor kann anscheinend auch die Ursprünge der Hexerei erklären.

⁵⁰ Dostojewskij, S. 17.

⁵¹ Dostojewskij, S. 22.

⁵² Dostojewskij 26.

Laut seiner Ansicht sucht der Mensch „**nicht so sehr Gott als das Wunder**“ und ohne Wunder kann er nicht leben, so „**wird er sich neue Wunder schaffen**, eigene Wunder, und wird sich vor dem **Wundern der Zauberer und Hexen** beugen, mag er auch hundertmal ein **Rebell, ein Ketzer und ein Atheist** sein.“⁵³

Als ein „neuer Gott“ diene jetzt der Papst, also man brauche Christus überhaupt nicht mehr. Nach allen diesen Vorwürfen und Klagen wiederholt der Großinquisitor, dass er Christus am folgenden Tag verbrennen lassen wird und er werde schon sehen, wie die Menschen selbst als eine „**gehorsame Herde**“ auf seinen „**ersten Wink hinstürzen wird, um glühende Kohlen an Deinen Scheiterhaufen heranzuscharren**“.⁵⁴ Jesus selbst sagt während all dem kein einziges Wort. Er verfolgt seine eigene Strategie und macht schließlich etwas völlig Unerwartetes: „Er nähert sich plötzlich schweigend dem Greise und **küsst ihn** still auf die blutlosen neunzigjährigen Lippen. Das ist seine ganze Antwort. Der Greis fährt zusammen. **Es zuckt etwas in seinen Mundwinkeln**; er geht zur Tür, öffnet sie und sagt zu Ihm: »**Geh weg und komm nicht mehr wieder** ... komm überhaupt nicht mehr wieder ... niemals, niemals!« [...] Der Kuss brennt auf seinem Herzen; aber der Greis bleibt bei seiner früheren Idee.“⁵⁵

Damit siegt Jesus Christus letztlich über diese Form des Machtmissbrauchs mit einem ureigenen, christlichen Mittel: dem Bruderkuss.

3.4. BERTOLT BRECHT – LEBEN DES GALILEI

Das Hauptmotiv im *Leben des Galilei* ist die Idee, dass das Wissen über die Rotation der Erde ignoriert, sogar verneint wird, und sie wird unheilig und ketzerisch angesehen. „[...] Galileis Entdeckungen waren weniger ein Angriff auf die Astronomie als auf die Philosophie, damit auf die Theologie, war doch die Philosophie nur eine Disziplin der Theologie.“⁵⁶ Die einfachen Leute leben von den Dogmen beeinflusst, die ihnen die Kirche eingetrichtert hat und sie überlegen sich auch gar nicht, ob und wie es anders sein könnte. Die gebildeten Autoritäten der Zeit sind vielleicht innerlich erschrocken, aber sie wagen sich nicht, diese Entdeckung anzunehmen. Als ihnen Galilei die eigentlichen Beweise durch das Fernrohr zeigen will, wollen sie nicht einmal durchschauen, so groß ist ihre Angst vor der Wahrheit. Sie zitieren lieber alte

⁵³ Dostojewskij, S. 27 – 28.

⁵⁴ Dostojewskij, S. 39.

⁵⁵ Dostojewskij, S. 45.

⁵⁶ Ernst Schumacher, *Drama und Geschichte: Bertolt Brechts „Leben des Galilei“ und andere Stücke*, (Berlin: Henschelverlag, 1965), S. 45.

Lehrbücher und wollen „die Harmonie des alten Systems nicht stören“⁵⁷. Sie klagen Galilei sogar an, dass das Fernrohr etwas zeigt, was nicht existieren kann, also es sei kein verlässliches Fernrohr. Später wird sogar die Bibel zitiert, in der es Textstellen gibt, welche „beweisen“, dass sich die Sonne um die Erde dreht.

In verschiedenen Republiken Italiens hat die Inquisition eine mehr oder weniger entscheidende Rolle. Am Anfang befindet sich Galilei in der Republik Venedig, wo man nicht so viel Angst von der Inquisition hat, später zieht er aus finanziellen Gründen nach Rom um.

Es wird ihm immer wiederholt, dass er mit seiner Hypothese keine Chance bei der Kirche haben wird:

KURATOR:

"Was würde es Ihnen schon nützen, beliebig viel freie Zeit zur Forschung zu haben, wenn **jeder beliebige ungebildete Mönch der Inquisition Ihre Gedanken einfach verbieten könnte?** Keine Rose ohne Dornen, keine Fürsten ohne Mönche, Herr Galilei!"⁵⁸

Sein Freund Sagredo macht sich Sorgen über Galilei, weil sein Weltsystem vielen Glaubenssätzen an Gott widerspricht. Alle erinnern sich noch an das Schicksal von Giordano Bruno. (Bruno – auch ein Astronom wurde für seine Weltbild-Theorie zum Tode verurteilt und am 17. Februar 1600 auf dem Campo di Fiore in Rom als Ketzer verbrannt.⁵⁹)

DER SEHR ALTE KARDINAL:

„Ich höre, dieser Herr Galilei **versetzt den Menschen aus dem Mittelpunkt des Weltalls irgendwohin an den Rand**. Er ist folglich deutlich ein **Feind des Menschengeschlechts!** Als solcher muss er behandelt werden. Der **Mensch ist die Krone der Schöpfung**, das weiß jedes Kind, Gottes höchstes und geliebtestes Geschöpf. [...] *zu Galilei:* So, sind Sie das? Wissen Sie, ich sehe nicht mehr allzu gut, aber das sehe ich doch, dass Sie **diesem Menschen, den wir seinerzeit verbrannt haben** – wie hieß er doch? – **auffallend gleichen**. [...] Sie wollen **die Erde erniedrigen**, obwohl Sie auf ihr leben und alles von ihr empfangen. [...] Ich bin nicht **irgendein Wesen auf irgendeinem Gestirnen**, das für kurze Zeit irgendwo kreist. Ich gehe auf einer **festen Erde**, in **sicherem Schritt**, sie ruht, sie ist der Mittelpunkt des Alls, **ich bin im Mittelpunkt**, und das Auge des Schöpfers ruht auf mir und auf mir

⁵⁷ siehe Bertolt Brecht, *Leben des Galilei* (Berlin: Suhrkamp Verlag, 1955), S. 46.

⁵⁸ Brecht, S. 18.

⁵⁹ siehe <www.bruno-giordano.de>

allein.“⁶⁰

Dieser Kardinal verkörpert die typischen dogmatischen Einstellungen der Kirche. Für die Kirche gilt die Exklusivität des Menschen und die Erhaltung des Lebenssinns mehr als die wissenschaftliche Wahrheit.

Galilei kämpft mit einem inneren Konflikt - er fürchtet die Inquisition, aber zugleich sieht er es als seine Pflicht an, die Wahrheit der Welt zu verbreiten. Er schöpft neue Hoffnungen, als **Kardinal Inquisitor Barberini**, sein Freund und selbst ein Wissenschaftler, zum Papst wird – unter dem Namen **Urban VIII.** „Der Barberini-Papst war nicht unbewandert in der Sternkunde. Als Kardinal teilte er die allgemeine Begeisterung für Galilei; die Entdeckungen des großen Gelehrten [...]“⁶¹ Galilei denkt, dass der neue Papst moderne Ansichten vertreten wird (wie er bisher auch getan hat), und dass er eine freie Forschung bewilligt. „Er erwartete sich zusammen mit seinen Freunden den Anbruch des »Goldenen Zeitalters« der Wissenschaften.“⁶² Es kommt jedoch zum Gegenteil. Sogar ein solch toleranter Mensch lässt sich durch die Macht, die das Papstamt besitzt, manipulieren:

DER INQUISITOR *spricht zu dem Papst beim Ankleiden:*

„Und da richten diese Würmer von Mathematikern ihre Rohre auf den Himmel und teilen der Welt mit, dass **Eure Heiligkeit** auch hier, in dem einzigen Raum, den man Ihnen noch nicht bestreitet, **schlecht beschlagen** sind. Man könnte sich fragen: welches Interesse plötzlich an einer so **abliegenden Wissenschaft wie der Astronomie! Ist es nicht gleichgültig, wie diese Kugeln sich drehen?** [...] Was käme heraus, wenn diese alle, schwach im Fleisch und zu jedem Exzess geneigt, nur noch **an die eigene Vernunft glaubten**, die dieser Wahnsinnige für die einzige Instanz erklärt! [...] setzen sie ihr Vertrauen auf eine Messingkugel, die sie den Kompass nennen, **nicht mehr auf Gott.** [...] **Gott brauchen sie jedenfalls nicht mehr**, aber was sollen es für Wunder sein? [...] Dieser schlechte Mensch weiß, was er tut, wenn er seine astronomischen Arbeiten **statt in Latein im Idiom der Fischweiber und Wollhändler** verfasst.“

[...]

DER PAPST:

„**Man kann nicht die Lehre verdammen** und die Sternkarten nehmen.“

DER INQUISITOR:

„**Warum nicht?** Man kann nichts anderes.“

⁶⁰ Brecht, S. 61 - 62.

⁶¹ Ludwig von Pastor, *Geschichte der Päpste: Gregor XV. und Urban VIII.* (Freiburg im Kreisgau: Herder & Co. GmbH Verlagbuchhandlung, 1929), S. 616 – 517.

⁶² Schumacher, S. 46.

[...]

DER PAPST:

„Ich habe ihm sein Buch erlaubt, wenn es am Schluss die Meinung wiedergäbe, dass **das letzte Wort nicht die Wissenschaft, sondern der Glaube hat**. Er hat sich daran gehalten.“

DER INQUISITOR:

„Aber wie? In seinem Buch streiten **ein dummer Mensch**, der natürlich die Ansichten des **Aristoteles** vertritt, und **ein kluger Mensch**, der ebenso natürlich die des **Herrn Galilei** vertritt, und die Schlussbemerkung, Eure Heiligkeit, spricht wer?“

DER PAPST:

„Was ist das jetzt wieder? Wer äußert also unsere?“

DER INQUISITOR:

„**Nicht der Kluge.**“

[...]

DER PAPST:

„Das Alleräußerste ist, dass man ihm **die Instrumente zeigt**.“⁶³

Der Papst wird durch die Einkleidung immer verantwortungsvoller. Er wird sich bewusst, welche Pflichten er jetzt als Haupt der Kirche hat und plötzlich erscheint für ihn Galilei in einem anderen Licht. „Seine eigenen wissenschaftlichen Interessen hatten einen durchaus ästhetischen, schöngestigen Charakter. Sie entsprangen nicht einem unstillbaren Drang nach der objektiven Wahrheit.“⁶⁴

„Urban VIII. hatte noch im Jahre 1624 gesagt, die kopernikanische Lehre sei keine Häresie. [...] Aber obschon Urban VIII. auch noch nach der Veröffentlichung von Galileis Werk sich als dessen Freund bezeichnet habe, so äußert er sich doch jetzt sehr ungehalten über das Buch [...].“⁶⁵

Er lässt ihn durch die Inquisition verhören und Galilei verbringt dreiundzwanzig Tage im Kerker. Bevor handelte man mit ihm, paradoxer Weise, mit Rücksicht auch sein hohes Alter von siebzig Jahren und seine Kränklichkeit und man wartete sogar geduld, bis die Pestquarantäne vorbeigeht.⁶⁶

Seine treuen Freunde glauben, dass es nicht möglich ist, dass er widerruft. Doch, als ihm die Folterinstrumente gezeigt werden, ändert er seine Meinung: „Ich habe widerrufen, **weil ich den körperlichen Schmerz fürchtete**.“⁶⁷ Die Freunde fühlen sich

⁶³ Brecht, S. 106 – 108.

⁶⁴ Schumacher, S. 51.

⁶⁵ Pastor, S. 628 – 629.

⁶⁶ siehe Pastor, S. 625.

⁶⁷ Brecht, S. 122 – 123.

betrogen – sie können sich nicht in seine missliche und schreckliche Lage hinein versetzen und darum können sie seine Entscheidung nicht verstehen – und sie verdammen ihn.

Die Inquisition hält ihn de facto für den Rest seines Lebens in ihrer Macht, weil er zum lebenslangen Hausarrest verurteilt wird.

Bertolt Brecht folgt in diesem Stück sehr viel der wirklichen Geschichte. Zum Beispiel „Die Weigerung, der Gelehrten, durch das Fernrohr zu sehen, ihre Verdächtigung, Galilei habe die Sterne auf die Linse gemalt, [...] all das ist historisch verbürgt.“⁶⁸

3.5. WOLFGANG HOHLBEIN – DER INQUISITOR

Die Gestalt des Inquisitors Tobias unterscheidet sich ganz markant von jenen Inquisitorfiguren, die im Laufe der hier vorliegenden Arbeit besprochen wurden. Er wird nach Buchenfeld geschickt um die Anklage einer angeblichen Hexe zu untersuchen. Er beschäftigt sich mit der Scholastik, die dann zum Einsatz kommt, wenn etwas (für die einfache Leute) Ungewöhnliches geschieht, das man nicht versteht und mit der herkömmlichen Logik nicht erklären kann. Dieser Platz, an den er geschickt wurde, macht ihm aber Angst, weil es da etwas geschieht, was auch er sich **nicht** erklären kann. Diese „Hexe“ - Katrin, die die Einwohner von Buchenfeld fast verhungern lassen haben, ist noch dazu seine ehemalige Geliebte. Er ist ganz allein zu richten, also alles liegt an ihm.

Bezüglich der Hexerei ist er ganz skeptisch, was auch bemerkenswert ist: **»Ich glaube nicht an Hexerei.«** (*Katrin*): **»Du? Als Inquisitor?«** »Ja, erwiderte Tobias. »Ich bin oft gerufen worden, um eine Hexe zu verurteilen. Fast immer stellte es sich als Hysterie oder Hass heraus. Es ist üblich geworden, **den Teufel zu bemühen, wenn man mit seinen Problemen nicht mehr selbst fertig wird.**«⁶⁹

Er selbst wurde schon in mehreren Fällen der Hexerei gerufen, doch hat er noch keine Hexe verbrannt: „Viele Hexenprozesse endeten damit, dass der gerufene Inquisitor **die Anklagepunkte widerlegte** und nicht selten **die Ankläger plötzlich die Angeklagten waren**. Und die Indizien, die ihm bisher bekannt waren, erschienen

⁶⁸ Schumacher, S. 43.

⁶⁹ Wolfgang Hohlbein, *Der Inquisitor* (Bergisch Gladbach: Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG, 2005), S. 258.

Tobias wenig glaubhaft.⁷⁰

Obwohl Tobias ein sehr freundlicher und gerechter Mensch ist, ist er sich seiner Macht bewusst. Die Menschen respektieren ihn als eine Autorität, trotzdem können sie sein Benehmen nicht ganz verstehen, weil er die „Hexe“ nicht gleich verbrennen will. Als er sie in ihrem Gefängnis in einem schrecklichen Zustand findet, zögert Bresser (einer der Einwohnern, der ihm zur Hand gehen soll) mehrmals ihm zu helfen. Er wiederholt, dass er dem Grafen verantwortlich ist und dass der ihm böse sein wird. Dann bedroht ihn Tobias: „»Das ist nichts gegen das, was ich mit Euch tun werde, wenn sich die Inquisition mit *Euch* beschäftigt, Bresser?« Bresser wurde bleich. Er mochte ahnen, dass Tobias nur leere Drohungen ausstieß; aber er sah Tobias wohl auch an, **wie ernst er es meinte**. Und er war nicht nur ein Geistlicher. Er war Inquisitor. Die schlichte Kutte, die er trug, gab ihm **Macht über Leben und Tod**.⁷¹

Die Stadt ist voll von seltsamen Menschen und am seltsamsten findet Tobias den Grafen Theowulf. Dieser zeigt ihm seine Bibliothek, in der Tobias manche verbotene Bücher findet. Die meisten beschäftigen sich mit Hexerei und andere mit schwarzer Magie zu tun haben. „»In den Händen so manches anderen Inquisitors **könnte das hier allen Euer Todesurteil besiegeln**«, sagte er, während er sich zu Theowulf herumdrehte.⁷² Laut Theowulfs Meinung bedeutet es nicht, dass er etwas damit zu tun hat, nur wenn er diese Bücher besitzt. Hier zeigt sich wieder, dass Tobias kein Fanatiker ist und er erstattet nicht sofort Anklagen.

In diesem Moment weiß Tobias noch nicht, dass er eigentlich das Opfer einer riesigen Manipulation ist. Aber manche Sachen findet er ganz seltsam. Der Graf wundert sich: „ »Auch Ihr verwirrt *mich*. Und das ist etwas, was ich selten erlebe. **Ich habe nie von einem Inquisitor wie Euch gehört**.« »**Einem Mann, der die Wahrheit sucht?**«, fragte Tobias. »Einem Mann, der sie nicht sehen will.«, sagte Theowulf scharf.⁷³ [...] »– jeder andere Inquisitor an Eurer Stelle hätte dieser Katrin schon längst den Prozess gemacht. Die Beweise sind mehr als ausreichend. Und **seit wann braucht die Inquisition Beweise?**«⁷⁴

Graf Theowulf hat sehr gut erkannt, dass Tobias nicht der Norm entspricht. Er fasst auch die ganze Inquisition als eine Institution auf: „»Die **Aufgabe der Inquisition ist** –« »– nicht, Unschuldige zu ermorden!«, unterbrach ihn Tobias erregt. Er schrie fast. »Nein? Was dann? **Sagt mir nicht, die Menschen wirklich vor Hexerei und**

⁷⁰ Hohlbein, S. 50.

⁷¹ Hohlbein, S. 71.

⁷² Hohlbein, S. 203.

⁷³ Hohlbein, S. 204.

⁷⁴ Hohlbein, S. 213.

schwarzer Magie zu beschützen! [...] Ich will Euch sagen, was die Inquisition ist, Tobias! [...] Die **geballte Faust der Kirche**. Das Schwert, mit dem sie **alle Andersgläubigen** niederknüppelt! **Das Einzige, was die Inquisition beschützt, ist die Kirche selbst!** Und jetzt sagt nicht, das wäre nicht wahr! **Ihr tötet und brennt im Namen Jesu Christi**, aber glaubt mir, Tobias – die Hälfte Eurer Brüder würde **selbst ihn auf den Scheiterhaufen zerren, käme er heute wieder.**«⁷⁵ [...] „Er (*Tobias*) schlug die Hände gegen die Ohren, aber es gelang ihm nicht, sie vor Theowulfs Worten zu verschließen, die wie Pfeile in sein Herz trafen. **Weil sie die Wahrheit waren.** Weil der Graf nur das aussprach, **was Tobias selbst nie zu denken gewagt – aber oft insgeheim gefühlt hatte.**“⁷⁶

Das wird später auch Tobias' Schicksal. Nach einer Reihe unglaublicher und schrecklicher Erlebnisse wird er selbst zum Opfer der Inquisition – was noch schlimmer ist – er wird von seinem Erzieher und Freund Abt Pretorius vorgeführt. Zuerst hofft er noch, dass es ein Vorteil ist, dann erfährt er aber, dass sich Pretorius wie ein „echter“ kalter Inquisitor benimmt und dass er Katrin der Folter aussetzen ließ.

3.6. MICHAEL SCHNEIDER – DAS GEHEIMNIS DES CAGLIOSTRO

In Rom gibt es großes Aufsehen – es geht um **Graf Cagliostro**, der angeblich mit übernatürlichen Fähigkeiten disponiert. **Kardinal Inquisitor Francesco Valerio de Zelada** ist der einzige, der nicht begeistert ist, und er stellt sich dazu sehr skeptisch. „Bekanntlich vermag der **Teufel in vielerlei Gestalt**, unter vielerlei Verkleidungen aufzutreten. Seine verführerischste und gefährlichste Gestalt aber ist die des Heilkünstlers, Magus und Propheten. [...] Selbst **höchste geistliche Würdenträger**, unter ihnen der Kardinal Rohan aus Straßburg und der Erzbischof von Bourges, huldigen diesem falschen Messias und seinem ketzerischen Ritus – eine Schande für die hl. Kirche und das Papsttum!⁷⁷

Der erste Beweis, dass mit Cagliostro etwas nicht in Ordnung ist, entdeckt Zelada bei einer Zusammenkunft im Hause des Kardinal Rohan: „Schon in den geistlichen Seminaren, erst recht im diplomatischen Dienste des Vatikans hatte es Zelada gelernt, auch in den heikelsten und angespanntesten Situationen **kühlen Kopf** zu bewahren und seinen Blick auf die **Schwächen des jeweiligen Gegners** zu heften,

⁷⁵ Hohlbein, S. 214.

⁷⁶ Hohlbein, S. 215.

⁷⁷ Michael Schneider, *Das Geheimnis des Cagliostro* (Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2008), S. 18.

seien diese auch noch so verdeckt. Und die Achillesferse dieses Magus und Wundermannes, der angeblich mit allen geheimen Wissenschaften Arabiens vertraut war, hatte er nur zu gut erkannt. [...] Er stellte ihm eine ganz nebensächliche Frage – **in arabischer Sprache**. Dieser stutzte, kniff die Augen zusammen und wandte sich rasch wieder dem neben ihm stehenden Kardinal Rohan zu. **Offenbar hatte er nicht das Geringste verstanden.**⁷⁸

Das ist für Zelada der Impuls, ein Inquisitionsverfahren gegen Cagliostro anzufangen. „Er begann das erste Verhör mit einer **förmlichen Bosheit**: Er sprach den Inquisiten auf **Arabisch** an. Dieser [...] blickte ihn einen Moment verständnislos an. Dann verzog er sein Bulldogen-Gesicht zu einem trotzig-abschätzigen Grinsen. **Jetzt wusste er, wen er vor sich hatte.** »Wie man sieht«, sagte Zelada mit **genüsslichem Sarkasmus** zu seinen Kollegen, »ist der Großkophta und Großmeister des Arabischen noch immer nicht mächtig.« Die Magnifizenzen und Inquisitoren lachten.⁷⁹ Hier wird die Verwechslung der Rollen sehr sichtbar. Zelada fühlt sich jetzt sehr triumphierend, obwohl er manchmal bei Cagliostros ungewöhnlichem Blick nervös wird. Die Inquisitoren sprechen den Inquisiten in der 3. Person (als „Er“) an, vorher hat Zelada Cagliostro gesiezt.

All diese Demonstration der Macht wirkt überraschender Weise nicht. Der Inquisite ist ruhig, er wagt es, sich sogar sich selbst mit Jesus zu vergleichen und er fordert eine Audienz beim Papst. Die Inquisitoren sind entsetzt: „Giuseppe Balsamo (*sein richtiger Name*)! Sein Hochmut kennt keine Grenzen. Doch verlass Er sich drauf: Wir haben **Mittel genug, Ihn wieder die Demut des Christen und die Zerknirschung des reuigen Sünders zu lehren.** Abführen!“⁸⁰

Zelada liest Cagliostros *Bekenntnisse*, ein Buch über sein Leben. Es beschreibt seine zahlreiche Abenteuer. „**Ihn ärgerte der frivole und blasphemische Ton dieser Bekenntnisse**, aus dem bereits der künftige Ketzer und Betrüger sprach.“⁸¹

Zelada scheint mehr der Umstand stören, dass Cagliostro so selbstbewusst, stolz und hauptsächlich so weltberühmt ist und dass er sich beim Verhör wie ein Märtyrer benimmt, als der Umstand, dass er ein Betrüger und angeblicher Ketzer ist. Er ist so berühmt, dass sogar der Papst Zelada gebeten hat, dass man auf die Anwendung der Folter verzichtet. Der ganze Prozess wird nämlich von verschiedenen ausländischen Journalisten und Diplomaten beobachtet.

⁷⁸ Schneider, S. 41.

⁷⁹ Schneider, S. 46.

⁸⁰ Schneider, S. 49.

⁸¹ Schneider, S. 94.

Da man also keine Folter anwenden durfte, wurde **Druck** auf Cagliostros Ehefrau, **Lorenza Feliciani**, ausgeübt. Sie bedrohten sie mit der Hölle und machten sie zur „**Kronzeugin wider ihren Gatten**.“⁸² Diese sagt auch wirklich gegen ihn aus und Cagliostro kann es nicht glauben: „»Sie würde mich niemals denunzieren – es sei denn, man hat sie erpresst.« »**Will Er etwa das hl. Offizium der Lüge und der Erpressung beschuldigen?**«, herrschte Zelada ihn an. »Hüte Er Seine Zunge! Sonst kommt **zur Anklage der Gotteslästerung noch die der Verleumdung hinzu**.« »Ich will meine Frau sprechen! ... Lassen Sie mich zu meiner Frau!« »Das sei Ihm durchaus gestattet. Nur **will Seine Frau Ihn nicht mehr sehen**. Und **dafür hat sie wahrlich Gründe genug**.« [...] **Mit Befriedigung** registrierte Zelada den **anerkennenden Blick des Hl. Vaters**. Er hatte **gute Arbeit** geleistet, indem er den Inquisiten an seiner **verletzlichsten Stelle** getroffen. Von nun an würde man ihn ausquetschen.“⁸³

Es wird aus dem Text nicht klar, wie mit Cagliostros Frau tatsächlich verfahren wurde: der Leser ist also in eine ähnliche Position als Cagliostro gestellt. Man weiß nicht, ob Lorenza freiwillig gegen ihn gesprochen hat – oder ob sie gefoltert wurde. In diesem Fall geht es um eine riesige Manipulation, wie man dem Cagliostro vorwirft, dass ihn seine Frau nicht sehen will. Die Familienmitglieder als „Zeugen“ zu benutzen ist sicher eine sehr wirksame, aber für den Betroffenen auch eine sehr schmerzvolle Methode. Sagen die engsten Angehörigen gegen einen aus, so scheint dies wie der Verlust des letzten Rückhalts. Der Betroffene, der nun jede Hoffnung auf eine (familiäre) Zukunft verloren hat, beugt sich umso leichter dem Verhör.

Beim Verhör wirft man Cagliostro auch vor, dass er kein guter Katholik ist, was das Benutzen des Symbols des Kreises betrifft und: „Noch weniger beachtete Er die Gebote der hl. Kirche: nämlich *die Messe zu hören, zu fasten, und an bestimmten Tagen sich des Fleischessens zu enthalten*, wie allein schon Seine Fettigkeit beweist ... Nun, **hier in der Engelsburg wird Er zum Fasten reichlich Gelegenheit finden**.“⁸⁴

Zelada quälen einige Gedanken und vor allem: Ist es möglich, dass es einen echten und einen falschen Cagliostro gibt?: „Die Hl. Inquisition aber war die **größte Autorität der Welt**, und **schon der Gedanke, sie klage den falschen Mann an, war Ketzerei!** Punktum!“⁸⁵ Gleichgültig also, ob es sich um einen echten oder falschen Cagliostro handelte, Zelada konnte sich nicht wagen, einen Fehler zu machen.

Während des Lesens von Cagliostros *Bekenntnisse* hat er andere Sorgen und

⁸² Schneider, S. 96.

⁸³ Schneider, S. 99 – 100.

⁸⁴ Schneider, S. 97.

⁸⁵ Schneider, S. 173.

zwar die **Erinnerungen** aus der Vergangenheit: „Dass die Überwindung des Fleisches für einen jungen Mann, der voll im Saft steht, eine schwere Prüfung ist – **davon wusste Zelada wahrlich ein Lied zu singen**. Als junger Priester hatte er **eine Zeitlang mit seiner Haushälterin im heimlichen Konkubinat gelebt**. [...] Nicht immer war Zelada zu dieser übermenschlichen Zurückhaltung fähig gewesen. So **lernte er, seine Lust zu genießen und sie gleichzeitig zu hassen** – gemäß der Maxime Wilhelm von Auxerres, eines Zeitgenossen des Huguccius: »Wenn ein heiliger Mann seine Frau erkennt **und ihm die auftretende Lust verhasst ist, dann ist dieser Verkehr für ihn ohne Sünde**.«⁸⁶

Das Konkubinat hatte er schließlich beendet, trotzdem ist das ein sehr gutes Beispiel von seiner Scheinheiligkeit. Wie kann jemand, der selbst solche Sünden hat, einen Anderen richten? Dieser Mann hat noch andere Geheimnisse, und zwar aus der Zeit, als er als Titular-Erzbischof von Petra in Palästina diente: „In dieser arabischen Nacht verstand Zelada, der mit dem Scherifen die mit einem berausenden Opiat gestopfte Tonpfeife tauschte, **warum Herodias der Salome alles versprochen hatte**, nur um den mythischen »Tanz der sieben Schleier« zu sehen, von dem schon das Matthäus-Evangelium erzählt. [...] **Er verbrachte die Nacht in den Armen zweier junger arabischer Schönheiten**, die ihn, ganz unverschleiert, mit solchen Raffinerien der Wollust beglückten, dass **er Johannes den Täufer nachträglich für einen großen Narren ansehen musste**, da dieser es verschmäht hatte, der schönen Salome zu Willen zu sein.«⁸⁷

In seinem vorgerückten Alter ist er zwar fähig seine Lüste zu beherrschen, trotzdem beschäftigen ihn die Gedanken an einen Dankbrief an Cagliostro, den eine Dame geschrieben hat. Sie hatte dasselbe Problem wie Zelada – schreckliche Kopfschmerzen. Cagliostro hat sie geheilt und zwar mit einem guten Rat. „Die Migräne – ein Abkömmling veränderter Lust? **Die Krankheiten des Kopfes – eine Folge der christlichen Verachtung und Unterdrückung des Leibes?** [...] Konnte denn das Laster, zumal die Befriedigung der fleischlichen Begierden, heilkräftig wirken? [...] Nein! Lieber würde er die Messerstiche im Kopf ertragen, als eine Kardinalsünde zu begehen!“⁸⁸ Zelada wird sich sehr gut bewusst, dass, im Gegenteil zu ihm, Cagliostro ein Mensch ist, der das Leben eigentlich genießt. Das ist Zelada versagt und er beneidet Cagliostro. Um so mehr hasst er ihn.

Eine Waffe zur Vernichtung von Cagliostros Beliebtheit unter dem Volk soll die

⁸⁶ Schneider, S. 127 – 128.

⁸⁷ Schneider, S. 324.

⁸⁸ Schneider, S. 371.

Herausgabe der **Protokolle der Verhören** sein. Nur sein Tod würde nicht reichen – er würde tatsächlich wie Märtyrer verehrt und bewundert von allen, die er geheilt hat. Die Hoffnung der Inquisitoren ist aber, dass jeder, der die Protokolle lesen würde, Cagliostro verdammen würde. Aber wie hätte Cagliostro sich wehren sollen, wo man doch alle seine Aussagen verdrehte?:

„Inquisitor: Er bezeichnet sich selbst als »guter römischer Katholik« - und hat doch orthodoxe Christen, Protestanten, Calvinisten, Juden, Beschnittene und Ketzer aller Art in Seinen ägyptischen Orden aufgenommen!

(Cagliostro erklärt es als „Versöhnung zwischen Religionen“)

*Inquisitor: Dass Er alle Glaubensbekenntnisse einander gleichsetzt, **als sei die allein selig machende Religion so gut oder so schlecht wie jede andere.**“⁸⁹ [...] „Die Wahrheit ist: Er hat aus Rechtgläubigen Irrgläubige, und aus Irrgläubigen erst recht abergläubische Ketzer, sprich: »ägyptische Maurersöhne und -töchter« gemacht.“⁹⁰*

Das nächste Beispiel veranschaulicht dies noch besser:

„Inquisite: (erklärt die Bedeutung des freimaurerischen Emblems) [...] Für die Freimaurer aber haben Schlange und Pfeil noch eine andere Bedeutung: Diese ist zu einem S gekrümmt, jener zu einem I gestreckt. Das I steht für die Einheit, das S für die Vielfalt. IS und SI = ISIS. ISIS symbolisiert die Einheit in der Vielfalt.

Inquisitor: Glaube Er ja nicht, Er könne uns hier ein X für ein U vormachen! Die Geheimchiffre IS bedeutet, wie jeder Freimaurer weiß, »Iconnus Superieurs« - Unbekannte Obere! ... Entweder ist Er selbst einer dieser Unbekannten Oberen, oder Er hat von ihnen Seinen geheimen Auftrag empfangen.“⁹¹

Es ist also klar, dass der Inquisite de facto keine Chance hat, weil die Inquisitoren darauf trainiert sind, hervorragende Sprecher und Manipulatoren zu sein. Mit Hilfe ihrer Verdrehungskunst sind sie fähig, aus jedem Menschen einen Ketzer zu machen – sei er tatsächlich einer oder nicht. Was es aus dem Inquisiten nicht während des Verhörs zu erpressen gelingt, wird später durch die Folter erpresst.

Zelada besucht Cagliostro sogar persönlich im Kerker: „[...] begann er **in einem ungewöhnlich sanften, beinahe gütigen Ton**: »Ich bin nicht gekommen, Ihn wieder zu verhören, vielmehr in dem aufrichtigen Bemühen, **Ihm zu helfen**. Das hl. Offizium sieht es als seine **heilige Pflicht** an, **die verirrte Seele wieder auf den Weg des Heils zurückzuführen**, nicht darin, sie zu richten und zu strafen. [...] Hat Ihm die Abhandlung des Pater Nicola Pallavicini betreffs Seiner eigenen Irrtümer und Häresien endlich **die**

⁸⁹ Schneider, S. 292.

⁹⁰ Schneider, S. 293.

⁹¹ Schneider, S. 344.

Augen geöffnet?« [...] »Wer bürgt mir dafür, dass man auch hält, was man mir verspricht, im Falle, dass ich widerriefe?« »Einem Ketzer, der aufrichtig bereut, hat die hl. Kirche ihren Beistand noch niemals versagt.«⁹²

Cagliostro weiß sehr gut, was das meint und er ist deswegen misstrauisch. Er weiß aber auch, dass er aus dem Kerker sowieso nie herauskommen wird. Die „Hilfe“ der Kirche beläuft sich nur auf ein Verzeihen der Sünden und die „Rettung der Seele“ – die körperliche Strafe aber – entweder Tod oder eine lebenslange Verhaftung – wird immer exekutiert.

„Die Erfahrung lehrt: **Wenn der Mensch** – der Mensch in der Masse wohlgemerkt! - **die Freiheit erst einmal hat, missbraucht er sie nur und gleitet in die Anarchie ab** – wie eben jetzt die mörderischen Ausschreitungen der Französischen Revolution zeigen. **Darum bedarf die Masse der strengen Führung und Autorität durch die hl. Kirche. Sie nimmt ihm zwar viele Entscheidungen ab**, dafür aber garantiert sie ihm zwei unschätzbare Dinge: **Brot und die moralische Sicherheit im Glauben.** [...] **Dieses System hat über anderthalb Jahrtausende bestens funktioniert. Es zu ändern und umstürzen würde katastrophale Folgen für die Menschheit haben:** Chaos, Anarchie, Vielgötterei, schrankenloser Egoismus, Lasterhaftigkeit und Verbrechen aller Art wären die Folgen.“⁹³

Zelada stellt eine typische Einstellung vor, die die Kirche predigt und auf der sie ihr gesamtes System aufgebaut hat. Eine Ordnung behütende Organisation, die allwissend ist und als eine „Mutter“ funktioniert, in der man aber nicht frei ist. Man kann auch nicht entscheiden, ob man nach ihren Regeln leben will oder nicht, weil sie den ganzen Staat beherrscht und keine Ausnahmen erlaubt. Wer für sich Ausnahmen beansprucht, gilt als Ketzer.

Cagliostro hat schon viele Verhöre hinter sich und da es keinen großen Erfolg bringt, geht man zum nächsten Schritt. **„Schon beim Anblick der Folterinstrumente** in dem kahlen, fensterlosen Raum, der nur von zwei Pechfackeln beleuchtet wurde, **schlotterten dem Inquisiten die Knie und brach ihm der Angstschweiß aus.** Mit genüsslicher Pedanterie erklärte ihm der Kerkermeister die **kommenden Prozeduren.**“⁹⁴

Dass eigentlich angeordnet worden war, keine Folter anzuwenden, konnte Cagliostro nicht wissen. In panischer Angst und Grauen vor dem Schmerz unterschreibt er den Widerruf. „Balsamo bedeckte sein Gesicht mit den Händen; sein Wimmern und

⁹² Schneider, S. 614 – 615.

⁹³ Schneider, S. 617.

⁹⁴ Schneider, S. 654.

Zittern ging in ein Schluchzen über, das so gequält und verzweifelt klang, dass **selbst die hart gesottenen Inquisitoren diesen peinvollen Anblick kaum ertrugen und den Blick von ihm wandten.**⁹⁵

„Der da **endlich** mit gebeugtem Nacken und zittriger Hand seinen Namenszug unter sein Todesurteil setzte, dachte Zelada **mit grimmiger Genugtuung**, war nicht mehr der »divo Cagliostro«, der schwarze Messias, dem Abertausende in ganz Europa gehuldigt und angehangen – er war nur noch ein Schatten seiner selbst, **ein klägliches Wrack, ein gebrochener Mann!** [...] Gleichviel, ob er seine Missetaten bereute oder nicht, er hatte gestanden und widerrufen **und sich damit auf Gnade und Ungnade der Autorität und höchsten Gerichtsbarkeit der hl. Kirche unterworfen!** [...] Es war die Stunde seines (*Zeladas*) **größten persönlichen wie politischen Triumphes** seit dem Antritt seines hohen Amtes.“⁹⁶

Das ist Zeladas größte Triumph, jedoch dauert er nicht sehr lange. Cagliostro entscheidet sich über Nacht, dass er doch nicht widerruft. Er nennt nun alle einflussreichen Menschen zu nennen, die sich sicher hinter ihn stellen würden. „Ist das Seine Unterschrift oder nicht? [...] Wenn Er Seinen Widerruf jetzt zurücknimmt, **kann die hl. Kirche nichts mehr für die Rettung Seiner Seele tun.** Dann sieht sich das hl. Offizium genötigt, Ihn als **rückfälligen Ketzer** zu behandeln und Ihn **dem weltlichen Arme zu überliefern!**“⁹⁷

Zelada lebt in ständiger **Angst** vor der Französischen Revolution. Die Volksbischöfe werden zwar in Ruhe gelassen, aber diejenigen in höheren Posten, die mit dem Papst eng kooperiert haben werden vertrieben. Sein Schicksal ist also sehr unsicher.

Zelada hat auch schwache Momente, etwa wenn er zweifelt, ob Cagliostro nicht doch nicht ein bisschen Recht hat. Selbst die Grundlagen des Christentums scheinen ihm jetzt unsicher. Er erinnert sich an Bücher, die er schrieb: „*Die Kirche ist der mystische Leib Christi*, hatte er damals geschrieben. **Ihre Grundlage, Organisation und Verfassung sind von Gott selbst gewollt – und somit heilig und unantastbar! Gleiches gilt für die katholische Glaubenslehre und die Dogmen – sie sind unfehlbar, weil Offenbarungen, welche die Stellvertreter Petri vom Hl. Geist unmittelbar empfangen haben** [...].“⁹⁸ Und diese Erinnerungen mischen sich mit anderen Gedanken: „War nicht **auch die hl. Kirche letztlich nur Menschenwerk** und daher, wie

⁹⁵ Schneider, S. 657.

⁹⁶ Schneider, S. 659.

⁹⁷ Schneider, S. 661.

⁹⁸ Schneider, S. 704.

alles Menschliche und Irdische, **der Zeit und der Vergänglichkeit unterworfen**? Wenn man die Dinge nüchtern, aus **staatsmännischer Sicht** betrachtete, dann wurden **auch die Geschicke der Kirche auf den Schlachtfeldern der Geschichte und in den Kabinetten der jeweils siegreichen Kriegsherrn entschieden – und nicht per göttlichen Ratschluss oder per Inspiration durch den Hl. Geist.**⁹⁹

Es wiederholt sich hier das Motiv des Zweifels darüber, ob die Kirche tatsächlich unfehlbar sei. In dem Moment verschließt der Inquisitor seine Augen vor den Fakten, als würden sie gar nicht existieren – weil die Kirche sich doch nie irren darf, selbst wenn die alltägliche Fakten auf etwas anderes hindeuten würden.

Nach 70 Jahren seines Lebens blickt Zelada zurück: „Wohl hatte er eine **glänzende geistliche Laufbahn** hinter sich und die Würde seiner hohen Ämter genossen. Aber **die Süße des Lebens – wo war sie geblieben?** Waren die geistlichen Würden und Ämter nicht nur **ein trauriger Ersatz für die vitalen Freuden**, die er sich versagt hatte? Er hatte **keine Familie**, hatte **weder Gatten- noch Vaterfreuden** genossen. **Nicht einmal eine Mätresse** hatte er sich gehalten. [...] Dagegen war sein Leben immer **nur Pflicht und Dienst** gewesen, ora et labora, ora et labora. [...] Fing denn das wahre Leben erst nach dem Tode an? Oder **war das jenseitige Leben nur eine Chimäre, eine tröstliche Illusion für das versäumte hienieden?**“¹⁰⁰

Es ist interessant, dass ihn diese zweifelhaften Gedanken nur ein Weilchen quälen und dann kehrt er gleich zurück zu seinen Pflichten. Er hat jetzt keine andere Wahl mehr – er hat sich für dieses Leben einmal entschieden und es jetzt zu ändern ist unmöglich und in diesem Alter auch schon überflüssig.

Cagliostro wird in allen Punkten der Anklage für schuldig befunden und zum *Tod durch Enthaupten* verurteilt; dieses wurde aber durch den Papst Pius VI. auf eine *ewige Gefangenschaft ohne Hoffnung einer Begnadigung* gemildert.¹⁰¹ Sein Manuskript *Bekenntnisse des Grafen Cagliostro* wird öffentlich verbrannt: „Schon manche Brände und Feuersbrünste hatte Zelada erlebt, als Benediktinermönch war er sogar **Zeuge eines öffentlichen Autodafés** in Valencia gewesen. Aber noch nie hatte er die **reinigende und göttliche Kraft des Feuers** so stark und tief empfunden wie jetzt, noch nie hatte ein lodernder Scheiterhaufen in ihm ein solch **erhebendes Gefühl** ausgelöst.“¹⁰²

Cagliostro stirbt schließlich im Kerker, in demselben, in dem sich schon Giordano

⁹⁹ Schneider, S. 705.

¹⁰⁰ Schneider, S. 705 – 706.

¹⁰¹ siehe Schneider, S. 741 – 742.

¹⁰² Schneider, S. 746.

Bruno befand, und Zelada fühlt doch keine Genugtuung: „Und noch etwas ärgerte ihn über die Maßen: dass **sein Tod seine Fama geradezu beflügelte.**“¹⁰³

¹⁰³ Schneider, S. 756.

4. ZUSAMMENFASSENDE VERGLEICH DER GESTALTEN

DIE GESTALT	Charaktereigenschaften	Sieg / Niederlage
Der Großinquisitor in <i>Don Karlos</i>	strikt, stolz, selbstbewusst, autoritär, hoch verehrt, „allwissend“, dominant, arbeitsam	Sieg
Der sehr alte Kardinal in <i>Leben des Galilei</i>	stolz auf sich und die Menschheit, selbstbewusst, ärgerlich, dogmatisch – er sieht sich selbst als das Zentrum des Weltalls	Sieg
Kardinal Inquisitor Barberini – später Papst Urban VIII. in <i>Leben des Galilei</i>	zuerst: modern, tolerant, an den Wissenschaften interessiert, dann: lässt sich manipulieren, dogmatisch, verantwortungsvoll, stolz	Sieg
Papst Alexander VI. in <i>Savonarola</i>	lasterhaft, falsch, gleichgültig, ängstlich, nervös, listig, ärgerlich	Sieg
Inquisitoren in <i>Savonarola</i>	rasant, erbarmungslos	Sieg
Kardinal Inquisitor Francesco Valerio de Zelada in <i>Das Geheimnis des Cagliostro</i>	skeptisch, scheinheilig, neidisch, sarkastisch, ärgerlich, sehr arbeitsam, er strebt nach Anerkennung, er widmet sein Leben seiner Pflicht	Niederlage
Der Großinquisitor in <i>Der Großinquisitor</i>	selbstbewusst, dogmatisch, ärgerlich, herrschend, autoritär	Niederlage
Pater Tobias in <i>Der Inquisitor</i>	sehr menschlich, rational, selbstbewusst, tolerant, moralisch, neugierig, analytisch, misstrauisch, früher: lasterhaft, dann eher vom Leben enttäuscht	Niederlage

Diese Figuren haben oft etwas Gemeinsames. Der Großinquisitor in *Don Karlos* ist dem Großinquisitoren in Dostojewskijs *Der Großinquisitor* sehr ähnlich. Sie sind beide sehr alt, haben also viele Erfahrungen und sie stellen eine große Autorität dar.

Der „sehr alte Kardinal“ in *Leben des Galilei* ist fast blind, darin besteht eine Ähnlichkeit zum Großinquisitor aus *Don Karlos*. Die Blindheit ist nicht nur altersbedingt, sondern auch metaphorisch zu verstehen: Der Blinde ist „frei“ für den wahren, metaphysischen Blick.

Die Weise, wie hier über der Freiheit gesprochen wird, ist fast identisch in *Das Geheimnis des Cagliostro* und in *Der Großinquisitor*. Der Kardinal und der Großinquisitor sind beide der Ansicht, dass die Freiheit schlecht für die Menschheit ist und dass die Menschen sie beschützende Organisation brauchen, die die Kirche in ihren Augen darstellt.

5. ANDERE VERARBEITUNGEN

Das Thema der Inquisition ist so faszinierend und beliebt, dass man es natürlich nicht nur in der Literatur finden kann. Inspiriert von dem Buch *Hexenhammer* von Heinrich Institoris und Jakob Sprenger, schrieb beispielsweise der tschechische Autor **Václav Kaplický** sein berühmtes gleichnamiges Werk (auf Tschechisch *Kladivo na čarodějnice*).¹⁰⁴ Es wurde im Jahre 1969 verfilmt.¹⁰⁵

Ein anderer Film ist beispielsweise *Goyas Geister (Goyas Ghosts)*. Er behandelt die Zeit der Spanischen Inquisition.¹⁰⁶

¹⁰⁴ <<http://www.csfd.cz/film/9455-kladivo-na-carodejnice/>>

¹⁰⁵ <[http://www.youtube.com/view_play_list?p=EBA137054DD9C14F&search_query=kladivo na čarodějnice](http://www.youtube.com/view_play_list?p=EBA137054DD9C14F&search_query=kladivo+na+carodejnice)>

¹⁰⁶ siehe <<http://www.imdb.com/title/tt0455957/>>

6. ZUSAMMENFASSUNG

Anhand der vorliegenden Analysen, die neben klassischen Texten ganz moderne Bestsellerromane umfassen, lässt sich zeigen, dass das Thema der Inquisition immer noch beliebt ist und immer wieder bearbeitet wird. Im Laufe der Zeit wird dieses Phänomen unterschiedlich wahrgenommen bzw. literarisch verarbeitet.

Die Inquisitoren sind immer starke Persönlichkeiten, oft sehr alt und erfahren; sie genießen eine große Verehrung und gleichzeitig erwecken sie Angst in anderen Menschen. Ihre Macht ist mitunter größer als die des weltlichen Herrschers; als hohe Vertreter der Kirche erklären sie sich zu Königen beider Welten. Sie haben eine harte und Jahrhunderte lange Arbeit hinter sich und viel Arbeit liegt noch vor ihnen. Sie betrachten sich selbst als im Dienste der Menschheit stehend, indem sie freiwillig herrschen und die Menschen auf den rechten Weg führen.

Die Arbeit hat auch dargestellt, welchen Einfluss die Inquisition auf unterschiedliche Personen hat; und zwar auf einen König, einen Wissenschaftler, einen Priester (Prior), einen Betrüger, Jesus Christus und eine kleine vergessene Stadt.

Friedrich Schillers König – Philipp II. – steht direkt unter dem Einfluss der Inquisition und er kann sich aus diesem nicht befreien. Er tut also das, was von ihm verlangt wird.

Nikolaus Lenaus Priester – Girolamo Savonarola – genießt eine große Popularität und er predigt angstlos gegen die verkommene Kirche; er hört auch dann nicht auf, als er exkommuniziert wird. Die Kirche muss Gewalt benutzen, um ihn gefangen zu nehmen und um ihn zum Widerruf zu zwingen. Savonarola ist aber so stark, dass er all die Folter ohne Widerruf durchsteht und die Inquisitoren müssen sich mit einer List behelfen.

Fjodor Dostojewskijs Jesus Christus ist zwar sehr passiv und lässt die Drohungen und Schmähungen des Großinquisitors über sich ergehen, aber er benutzt eine urchristliche Tat – einen Bruderkuss – womit er über den Inquisitor triumphiert.

Bertolt Brechts Wissenschaftler – Galileo Galilei – entwickelt am Anfang einen Widerstand und verbreitet die von ihm in empirischen Untersuchungen entdeckte Wahrheit; er bekommt aber zunehmend Angst vor der Macht der Kirche und auch vor dem körperlichen Schmerz und wird in seinen Aussagen sehr vorsichtig. Nach der verlorenen Hoffnung auf den neuen Papst, als er sich mit seiner Forschung wieder an die Öffentlichkeit zu gehen wagt, wird ihm ein Prozess gemacht.

Michael Schneiders Betrüger – Cagliostro – bekommt durch Verhaftung einen Schock. Die Inquisition war die einzige Macht, die seine Tricks entlarven und zerstören konnte.

Und schließlich wird gezeigt, wie in Hohlbeins kleiner Stadt – Buchenfeld – der Inquisitor selbst zum Opfer wird. Die ganze Zeit ist er unwissend, von einem großen Geheimnis und Lügen umgeben, und am Ende wird er vernichtet.

In der vorliegenden Arbeit wurde auch gezeigt, wie die Inquisitoren die Angst der Menschen für sich nutzbar machen. Die Angst regt den Selbsterhaltungstrieb an, und die Menschen tun Manches, was sie unter anderen Umständen nicht getan hätten oder tun würden. In Konsequenz dessen, schürt der Inquisitor die Angst und die Angst vergrößert seine Macht über die Menschen, die alles für ihre Rettung tun. Sehr oft reicht der Anblick der Folterinstrumente, um ein Geständnis zu erzwingen bzw. zu erhalten.

Die ausgewählten literarischen Texte belegen beispielhaft, dass es den Inquisitoren nicht primär um die wirkliche Wahrheitsfindung ging, sondern nur darum, ihre Machtansprüche durchzusetzen. Die Inquisition wird mit Recht als eine der dunkelsten und schaurigsten Kapitel der Kirchengeschichte bezeichnet.

7. RESUMÉ

Tato bakalářská práce se zabývá analýzou rozdílných postav inkvizitorů v šesti textech, a to v *Don Karlos* od Friedricha Schillera, *Savonarola* od Nikolause Lenau, *Der Großinquisitor* od Fjodora Dostojevského, *Leben des Galilei* od Bertolta Brechta, *Der Inquisitor* od Wolfganga Hohlbeina a *Das Geheimnis des Cagliostro* od Michaela Schneidera

Tito spisovatelé reprezentují různá časová období, a tak jsou jednotlivé texty psány různým stylem; zajímavé jsou také formy textů – dramata, romány a dlouhá báseň.

Cílem této práce je porovnat, co mají tyto literární postavy společné a v čem se naopak liší.

This thesis deals with the analysis of different characters of inquisitors in six texts, namely in Friedrich Schiller's *Don Karlos*, Nikolaus Lenau's *Savonarola*, Fyodor Dostoevsky's *Der Großinquisitor*, Bertolt Brecht's *Leben des Galilei*, Wolfgang Hohlbein's *Der Inquisitor* and Michael Schneider's *Das Geheimnis des Cagliostro*.

These writers represent different time periods, so there is a different style in each text; interesting are also the forms of the texts – dramas, novels and one long poem.

The approach of this thesis is to consider, what these literary characters have in common and in which ways they differ.

QUELLEN:

Primäre Quellen:

- Brecht, Bertolt. *Leben des Galilei: Schauspiel*. Berlin: Suhrkamp Verlag, 1955.
- Dostojewskij, Fjodor. *Der Großinquisitor: Eine Phantasie*, Übersetzt von: Hermann Röhl. Stuttgart: Verlag Philipp Reclam jun. GmbH. & Co., 2006.
- Hohlbein, Wolfgang, *Der Inquisitor*. Bergisch Gladbach: Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co. KG, 2005.
- Lenau, Nikolaus. *Savonarola (Ein Gedicht)*, in: Herausgeber Ernst Lemke, Lenaus Werke. Leipzig: Verlag von Philipp Reclam jun., 1930, S. 139 – 266.
- Schiller, Friedrich. *Don Karlos (Infant von Spanien)*, in: Herausgeber Hermann Sauppe, *Schillers sämtliche Schriften: historisch-kritische Ausgabe*. Stuttgart: Verlag der I. G. Cottaschen Buchhandlung, 1869, S. 142 – 453.
- Schneider, Michael. *Das Geheimnis des Cagliostro*. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, 2008.

Sekundäre Quellen:

- Lucka, Emil. *Torquemada und die Spanische Inquisition*, aus: Herausgeber Max Kemmerich, *Menschen Völker Zeiten: Eine Kulturgeschichte in Einzeldarstellungen*; Teil XI. Torquemada. Leipzig: Verlag Karl König, 1926.
- Schumacher, Ernst. *Drama und Geschichte: Bertolt Brechts „Leben des Galilei“ und andere Stücke*. Berlin: Henschelverlag, 1965.
- Plíhalová, Martina. Seminararbeit: *Inquisition und ihr Einfluss auf die Gestalten in „Don Karlos“*. Olomouc, 2009.
- Meyers Neues Lexikon*, 4. Band. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut, 1962
- Pastor, Ludwig von. *Geschichte der Päpste in der katholischen Restauration und des Dreißigjährigen Krieges: Gregor XV. und Urban VIII.* Freiburg im Kreisgau: Herder & Co. GmbH Verlagbuchhandlung, 1929.
- Riesch, H. *Savonarola und seine Zeit*. Regensburg: Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Buch- u. Kunstdruckerei, 1908.

ANDERE QUELLEN:

Meister Eckhart und seine Zeit: <<http://www.eckhart.de/index.htm?begriffe.htm>>
29.12.2008

Hexen und Hexenprozesse: <<http://gmg-vertretungsplan.bafz.de/hexe/hexenprozesse.htm>> 30.12.2008

Folter in Gottes Namen:

<<http://www.freenet.de/freenet/wissenschaft/geschichte/mittelalter/torquemada/index.html>> 28.12.2008

Giordano Brunos Biographie: <www.bruno-giordano.de> 12. 5. 2009

Film *Kladivo na čarodějnice*: <<http://www.csfd.cz/film/9455-kladivo-na-carodejnice/>> 12. 5. 2009

Kladivo na čarodějnice: <[http://www.youtube.com/view_play_list?p=EBA137054DD9C14F&search_query=kladivo na čarodějnice](http://www.youtube.com/view_play_list?p=EBA137054DD9C14F&search_query=kladivo+na+carodejnice)> 12. 5. 2009

Film *Goyas Geister*: <<http://www.imdb.com/title/tt0455957/>> 12. 5. 2009

Goyas Geister: <<http://www.youtube.com/watch?v=bNdfelGV98M>> 12. 5. 2009